

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 18

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfwind und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

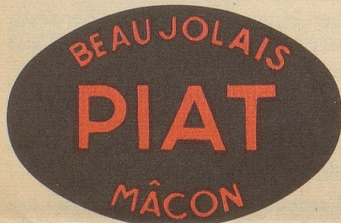
Contra-Schmerz



**DOBB'S
TABAC**

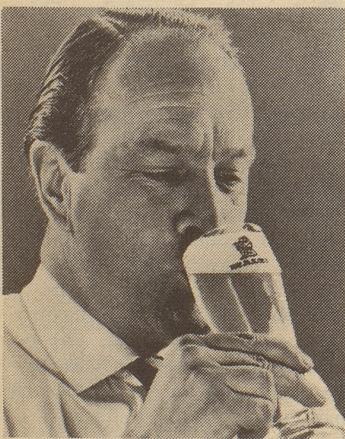
AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Nebelspalter
Humorerhalter



Halt' Di an MALTI

der Durstlöscher, der nicht
schlapp und schläfrig macht

MALTI
das gute Bier ohne Alkohol

noch ein Satz, nämlich die Frage:
«Ist denn der Deutschschweizer so
mit aller Sicherheit wirklich nicht
nur der Nabel der Welt, sondern
auch der Schweiz?»

Nein. Wir können alle voneinan-
der etwas lernen.

Wir wollen nach Kräften eins sein.
Aber *gleich* sein, das wollen wir
nicht. Das wäre zu langweilig.

Bethli

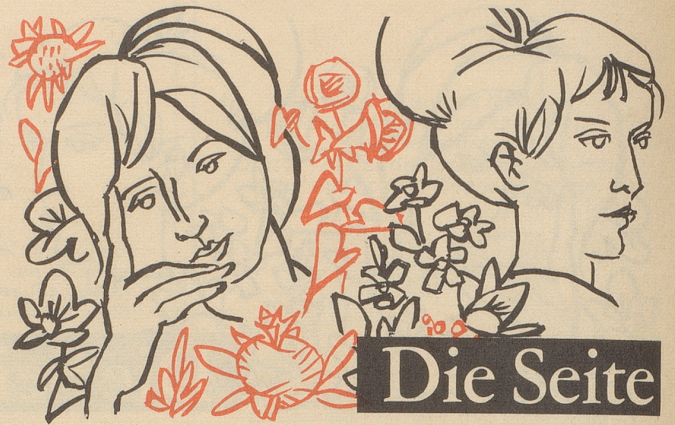
Schlaf-Olympiade

Vielleicht macht man ja den Korsen
einen falschen Ruf, – wie den Thur-
gauern, wenn auch auf anderem
Gebiet: man, das heisst vor allem
die kontinentalen Franzosen, be-
haupten, sie, die Korsen, schlugen
längst alle Faulheitsrekorde. Je-
denfalls berichtet die Presse, die
Stadt Bastia plane für den 14. Juli
dieses Jahres den «Grand Con-
cours de la Siesta». Preisgekrönt
wird der Teilnehmer, der am läng-
sten schlafen kann. Die Teilnahme
an dieser Olympiade des Mittags-
schläfchens steht nicht nur den Ein-
wohnern von Bastia, oder von
Korsika überhaupt, offen, sondern
auch allen Feriengästen, die zum
besagten Zeitpunkte ihre Ferien
auf dieser schönen Insel verbrin-
gen werden. (Es heisst, Tino Rossi
habe sich bereits eingeschrieben.)
Das Hauptproblem, das sich der
Jury stellt, wird vermutlich die
Entlarvung der Schlafsimulanten
sein.

Das Ganze ist gar keine so schlechte
Idee. Die in Aussicht stehenden
Preise sind sehr erheblich, und das
Training hat nichts Abschrecken-
des. Ueberhaupt, wer schläft, tut
nichts Dümmeres.

Die Sonnenseite

Es gibt immer wieder Geschäfts-
leute, die von irgendwelchen Ge-
schäftsleuten behaupten, sie ver-
kauften Dinge, die eigentlich nicht
in ihre Branche gehören, sondern
in die des Beschwerdeführers. So
hört man immer etwa wieder, es
gehöre sich eigentlich nicht, daß
die Drogerien Wein und Schnaps
verkaufen. Aber eben hat sich er-
wiesen, daß diese auch seine guten
Seiten hat, oder doch haben könn-
te, wenn man flink genug zugriffe.
Da ist in Basel einer in eine Dro-
gerie eingebrochen und hat aus der
Kasse mehrere hundert Franken zu
erbeuten vermocht. Hierauf aber
überwältigte ihn der Durst, oder
auch bloß der Gluscht, und er be-
gann, den verschiedenen vorhan-
denen Schnäpsen zuzusprechen, wo-
nach ihn der Schlaf des Ungerech-
ten überfiel. Als am Morgen um
halb acht das Personal eintraf und
den Schläfer weckte, erklärte er



voll schönster Wahrheitsliebe, er
habe geschlafen. Was ja wohl von
bloßem Auge ersichtlich war. Das
Personal war aber über die Sach-
lage so verblüfft, daß es dem Schlä-
fer gelang, durch die offene Türe
zu entkommen. Immerhin hat man
sein genaues Signalement, und wenn
die Drogerien keinen Schnaps ver-
kaufen dürften, hätte man auch
das nicht.

Evolution der Badzimmer

Fast jeder Mensch mit Familie weiß,
daß das Badezimmer – wo nur ei-
nes vorhanden ist –, gelegentlich
eine Nervenprobe darstellt, beson-
ders, wenn es alle zur selben Zeit
benutzen wollen. Das war bis jetzt
auch in Amerika nicht anders. Seit
dem Zwei-Lavabo-Betrieb hat sich
das – da wo er eingeführt ist – be-
reits etwas gebessert. Jetzt aber ha-
ben die Amerikaner noch eine wei-
tere Verbesserung gefunden, die al-
lerdings nicht billig zu stehen
kommt: sie stellen vielfach pro
Badzimmer zwei Badwannen auf,
mit einer Dusche, die sich zwischen
den beiden Wannen hin- und her
schwingen läßt. (So spart man we-
nigstens die zweite Dusche.)
Etwas anderes leuchtet mir weniger
ein: «drüben» hatten sie bisher die
kleinen Badewannen. Jetzt werden
größere und größere Mode, so wie
sie bei uns meist üblich sind. Also,

was mich angeht, eine rückläufige
Bewegung, denn ich habe immer
voller Sehnsucht an die kleinen
Wannen gedacht, wo man ein vol-
les Bad einlaufen lassen kann, ohne
dem Boiler allzusehr zuzusetzen.
Bei den Riesendingern dagegen muß
man sich damit begnügen, soviel
einlaufen zu lassen, daß gerade die
Beine bedeckt sind, und dann sein
Bestes tun, Tag für Tag. Aber wel-
cher Mann begnügt sich damit?
Und welcher Gast? Gäste sind so
boiler-unabhängig, nicht wahr? Und
es würde doch so nett für jeden
langen, wenn – ja, wenn man die
kleinen Wannen hätte, die in Ame-
rika jetzt aus der Mode kommen?
Könnten wir sie nicht zu Occasi-
onspreisen aufkaufen?

Im Zeichen der Konjunkturdämpfung

Die Milch schlägt auf. Die Butter
schlägt auf. Der Käse schlägt auf.
Das Brot schlägt auf.
Fehlt bloß noch der fromme Augen-
aufschlag der Konsumenten! fis

Aus meiner Sammlung

Die Beobachtung meiner Mitmen-
schen lehrte mich, daß das Sam-
meln zum guten Ton gehört. Die
meisten meiner Bekannten sam-
meln irgendetwas, einer Antiqui-

